





# **Lug, Trug und ein mörderischer Schwindel**

von Peter Jokiel

Boschs vierter Fall

© 2024 Peter Jokiel

Website: [peterjokiel.net](http://peterjokiel.net)

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926  
Ahrensburg, Germany

ISBN:

Paperback 978-3-384-10151-8

Hardcover 978-3-384-10152-5

E-Book 978-3-384-10153-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:  
tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg  
Deutschland.

## **Inhaltsverzeichnis:**

Kapitel 1 - St. Jobst .....	7
Kapitel 2 - Schweinau.....	31
Kapitel 3 - Gartenstadt.....	67
Kapitel 4 - Gleißhammer.....	90
Kapitel 5 - Röthenbach.....	133
Kapitel 6 - Gebersdorf .....	170
Kapitel 7 - Hafen .....	202
Kapitel 8 - Schoppershof .....	239

Liebe Krimifreunde,

lesen Sie wieder einen neuen spannenden Fall  
mit Peter Bosch und seinen Freunden.

Natürlich mit vielen Nürnberger Schauplätzen  
und mit ganz viel Herz, Hirn und Härte.

Selbstverständlich sind eventuelle Ähnlichkeiten  
mit lebenden oder verstorbenen Personen,  
rein zufällig und wirklich nicht beabsichtigt.  
Fei wärgli!!!

Viel Spaß beim Lesen,

Peter Jokiel

## Kapitel 1 – St. Jobst

Ich saß in der kleinen Küche meiner Praxis und konnte nicht glauben, was gerade passiert war. Kriminalhauptkommissarin Schlagmann hatte soeben meinen Patienten Herrn Weigel während unserer Sitzung verhaftet. Gerade als ich mich mitten in der Therapiestunde mit ihm befand, läutete es an der Tür und Frau Schlagmann drängte, in Begleitung eines Kollegen und zwei Streifenpolizisten, in meine Praxis.

Ich war vollkommen perplex und überrumpelt. Genauso erging es auch meinem Patienten, als er die Polizisten sah. Allerdings wollte sich Herr Weigel auf keinen Fall verhaften lassen und zweifelte lautstark die Rechtmäßigkeit der ganzen Aktion an. Zuerst ließ er sich alles haarklein von Frau Schlagmann erklären und verlangte sofort einen Anwalt zu sprechen. Auch ich versuchte beruhigend auf ihn einzuwirken, allerdings schaukelte sich die ganze Sache immer mehr hoch. Es endete mit der gewaltsamen Überwältigung durch die zwei Streifenbeamten und selbst, als Herr Weigel schon Handschellen trug, wehrte er sich noch nach Leibeskräften.

Wut und Hass hatten ihn plötzlich völlig übermannt und bestimmten sein ganzes Handeln. Ein Gespräch und ein beruhigendes Einwirken auf ihn, waren in diesem Zustand absolut unmöglich. So umgänglich wie er noch vor fünf Minuten in der Sitzung eben mit mir gewesen war, genauso unkontrollierbar und aggressiv zeigte er sich jetzt. Er war kurzzeitig in einem regelrechten Wahnzustand und zeigte durchaus schizophrene Symptome. Jedoch hätte ich dazu noch weitere Gespräche mit Herrn Weigel benötigt, um mir ein genaueres Bild machen zu können.

Als mein Patient, nach der leider doch sehr unschönen Aktion, abgeführt wurde, erklärte mir die junge Kommissarin den Grund für ihr Vorgehen.

„Herr Bosch, Sie können mir glauben, die Beweislage ist eindeutig. Herr Weigel hat vor zwei Tagen seinen ehemaligen Kollegen mit einem Mietwagen überfahren. Der Mann ist heute Morgen seinen Verletzungen erlegen. Sie werden verstehen, wenn ich Ihnen keine Details preisgeben kann. Allerdings könnte er wirklich einen sehr guten Anwalt gebrauchen.“



Ich kannte Frau Schlagmann nun schon seit ein paar Jahren. Wir waren früher ebenfalls Kollegen und ihr Chef, Kriminalrat Köster, war einer meiner engsten Freunde. Auch wenn die erst kürzlich beförderte Hauptkommissarin immer einen sehr reservierten Eindruck machte, so war sie doch eine gewissenhafte und gründliche Ermittlerin und neigte nicht zu voreiligen Schlüssen. Ich konnte mir also sicher sein, dass sie hieb- und stichfeste Beweise hatte und eine Verhaftung in meiner Praxis durchaus als notwendig erachtete. Nach dem kurzen Gespräch verabschiedete sich Frau Schlagmann und ich saß jetzt nachdenklich in meiner kleinen Küche. Da Herr Weigel der letzte Patient für heute war, hatte ich jetzt Zeit, Nürnbergs besten Anwalt anzurufen. Ich wählte die Nummer von Dr. Loßmann und wurde auch gleich durchgestellt.

„Hallo Herr Dr. Loßmann, ich hoffe doch es geht Ihnen gut und Sie sind nicht zu sehr im Stress.“

„Hallo lieber Herr Bosch, schön von Ihnen zu hören. Danke der Nachfrage. Sie wissen ja, solange es Streitigkeiten unter den Menschen gibt, geht einem Anwalt die Arbeit nie aus. Was kann ich denn für Sie tun?“

Nachdem ich ihn kurz ins Bild gesetzt hatte, fragte ich ihn, ob er nicht die Verteidigung von Herrn Weigel übernehmen könnte oder ihm zumindest bei der Vernehmung beistehen würde. Dr. Loßmann sagte mir zu, gleich ins Polizeipräsidium zum Jakobsplatz zu fahren und sich darum zu kümmern. Ich bedankte mich ganz herzlich und wir verabredeten, uns am nächsten Tag nochmal telefonisch auszutauschen.

Allerdings wollte ich nicht so lange auf Einzelheiten warten und nahm mir vor, heute Abend bei Andreas anzurufen. Er war ja nicht nur der Dezernatsleiter der Nürnberger Mordkommission, sondern auch einer meiner besten Freunde. Vielleicht konnte er ja mit ein paar Details rausrücken. Denn um ehrlich zu sein, machte mein Patient Herr Weigel nicht den Eindruck eines eiskalten Mörders auf mich. Im Moment konnte ich aber erst einmal nichts weiter unternehmen und so machte ich mich auf den Heimweg.

Als ich zuhause ankam, war meine Frau mit unseren Söhnen Rene und Alexander und den Hunden im Garten. Seit kurzem hatten wir ein kleines Rudel, das die ganze Familie vollkommen beschäftigte.

Bei meinem letzten Abenteuer, bei dem ich in die Ermittlungen hineingezogen worden war, lief mir die Rottweiler Hündin Cocco über den Weg. Und da es die Umstände nötig machten, ihr ein neues Zuhause zu geben, nahmen wir sie kurzerhand auf. Unser Schäferhund Spenser war ebenfalls sofort begeistert und so dauerte es nicht allzu lange, bis drei kleine Welpen das Licht der Welt erblickten.

Einen Welpen hatten wir Stefan und seiner Familie gegeben. Einem jungen Mann, den ich therapeutisch betreute und der herzlicher nicht hätte sein können. Die ganze Familie stand noch vor einem Jahr im Mittelpunkt einer Mordermittlung und der Hund Sylvester half allen wieder in die Normalität zu finden.

So blieben Rocky und Adrian bei uns und zusammen mit Spenser und Cocco war hier echt jeden Tag was los. Allerdings brachten wir es nicht übers Herz, einen weiteren Hund abzugeben.

Die Kinder versuchten gerade, den nicht mehr ganz so kleinen Hunden neue Tricks beizubringen. Bevor ich alle begrüßte, blieb ich an der Terrassentür stehen und sah mir das laute Herumtollen meiner Kinder an.

Allerdings fragte ich mich, wer hier wen gerade versuchte zu dressieren. Jedenfalls hatten alle ihren Spaß, was das Wichtigste dabei war. Spenser war der Erste, der mich bemerkte und kam auf mich zu. Danach kamen meine Kinder stürmisch angerannt und Rocky und Adrian verzogen sich an ein schattiges Plätzchen. Es hatte ganz den Anschein, als kam ihnen die Pause gerade recht.

Nachdem ich alle Neuigkeiten aus der ersten Klasse und dem Kindergarten erzählt bekommen hatte, ließen mich die Kinder auch zu Gaby. Meine Frau war gerade in ihrem neuen Gewächshaus beschäftigt und war von dort gar nicht mehr weg zu bekommen.

„Hallo schöne Gärtnerin, wie ich sehe, hast du neue Kräuter angepflanzt. Da bin ich schon auf die erste Ernte gespannt“, begrüßte ich meine Frau mit einem Kuss.

„Hallo mein Schatz, warte nur ab was hier bald alles wächst und gedeiht. Nachdem Rocky und Adrian den halben Garten bereits umgegraben haben, bin ich über das Gewächshaus wirklich froh.“

Ich erzählte Gaby kurz, was heute in meiner Praxis passiert war und dass ich mir aber noch kein eindeutiges Bild darüber machen konnte.

Dazu brauchte ich erst noch mehr Informationen. Herr Weigel war noch nicht allzu lange mein Patient, aber er war doch sichtlich froh darüber, dass er endlich mit jemandem reden konnte. Obwohl ich ihm eigentlich nur mehr zuhörte und ihn hauptsächlich reden ließ. Ich hatte vorher noch keine abschließende Diagnose, bis auf eine offensichtliche psychotische Störung. Jetzt waren jedoch schizophrene Symptome mehr als nur wahrscheinlich. Impulsive Affekthandlungen und aggressives Verhalten, was sich allein schon bei seiner Verhaftung gezeigt hatte. Allerdings traute ich ihm dennoch keinen vorsätzlichen Mord zu. Auch wenn ich es nicht richtig begründen konnte. Aber ich folgte in diesem Fall meinem Bauchgefühl.

Nachdem ich nach dem Abendessen die Kinder ins Bett gebracht hatte, konnte ich endlich bei Andreas anrufen. Ich hatte die Hoffnung, dass mir mein Freund ein paar Fragen beantworten konnte und damit etwas Licht ins Dunkel brachte.

„Schönen guten Abend mein Bester, ich habe schon auf deinen Anruf gewartet“, begrüßte mich Andreas am Telefon.

„Was soll ich sagen, du kennst mich eben zu gut. Aber es wird auch nicht jeden Tag ein Patient in meiner Praxis verhaftet. Da bin ich dann gewissermaßen schon ein wenig neugierig“, gab ich zur Antwort.

„Kann ich mir denken. Allerdings ist die Sachlage wirklich eindeutig. Herr Weigel wurde vor drei Monaten entlassen. Er hat damals bereits lautstark Morddrohungen gegen einen Kollegen ausgesprochen und wurde da schon handgreiflich. Später hat er sogar noch Anzeige gegen seine frühere Firma wegen angeblichen Betrugs erstattet. Allerdings wurde die Sache von der Staatsanwaltschaft nicht weiterverfolgt. Die Anschuldigungen waren zu verworren und ungenau, um ein Ermittlungsverfahren einzuleiten. Dies wurde ihm auch vor zwei Tagen schriftlich von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt. Daraufhin hat er sich einen Mietwagen geliehen und hat seinen ehemaligen Kollegen vor dessen Haus in der Praterstraße überfahren. Heute Morgen ist dieser leider seinen Verletzungen erlegen. Frau Schlagmann ermittelte von Anfang an an dem Fall, konnte aber erst heute die Verleihfirma ausfindig machen und somit Herrn Weigel identifizieren. Zwar hat er einen falschen Füh-

erschein vorgezeigt, ist aber zu dem Mietwagenverleih mit seinem eigenen Auto gefahren. Sein Kennzeichen ist auf dem Überwachungsvideo eindeutig zu sehen. So hat Frau Schlagmann ihn schnell ermitteln können. Frau Weigel hat uns dann den Tipp mit dem Termin bei dir gegeben. Dies war wirklich der beste Ort für eine Verhaftung, da du ja auch noch zur Not therapeutisch auf ihn einwirken hättest können. Jedenfalls war so der Plan. Leider war Herr Weigel aber weder kooperativ, noch zugänglich. Selbst auf dem Präsidium hat er noch Randalie gemacht. Wir haben ihn erst einmal in Einzelhaft verfrachtet. Morgen wird er sich hoffentlich zu dem Fall äußern.“

So einfach wie Andreas den Fall schilderte, so eindeutig war auch die Beweislage. Allerdings stellte sich mir die Frage, was jemanden wie Herrn Weigel dazu brachte, jemanden einfach zu überfahren. Ich kannte ihn noch nicht so lange, er hatte erst die dritte Therapiestunde bei mir. Andererseits hatte ich gerade heute den Eindruck, ihm durchaus helfen zu können. Jedenfalls bis zu seiner Verhaftung. Da war er auf einmal wie ausgewechselt. Was jedoch wiederum zu einer Schizophrenen Störung passte.

Bevor Frau Schlagmann kam, machte er auf mich einen nahezu erleichterten und gelösten Eindruck.

Kurze Zeit später, war er aber nicht mehr wieder zu erkennen. Er stritt bei seiner Verhaftung auch überhaupt nichts ab. Ganz im Gegenteil. Es hatte ganz den Anschein, als war er einfach nur froh darüber, seinen Widersacher überfahren zu haben, und dass dieser auch wirklich tot war. Ihm fehlte zu seiner Tat jegliches Unrechtsbewusstsein oder Bedauern. Was auch wieder auf eine schwere psychische Störung hindeutete.

Ich bedankte mich bei Andreas für die Aufklärung und sagte ihm, dass ich Herrn Weigel übermorgen, also am Freitag, in der Untersuchungshaft besuchen wollte. Andreas versprach, es meinem Patienten auszurichten. Als kleines Dankeschön lud ich ihn und seine Familie für Samstag zum Essen ein. Da wir ja jetzt ein kleines Rudel beherbergten, war es besser, alle kamen zu uns und wir konnten unbeschwert zusammen essen. Gerade Rocky und Adrian waren noch unglaublich neugierig und mussten alles erkunden, was in einem Lokal allerdings doch etwas anstrengend sein konnte.



Da hatte ich eindeutig noch etwas Erziehungsarbeit vor mir. Aber ich arbeitete daran. Somit war alles besprochen und ausgemacht. Jetzt musste ich nur noch Gaby davon erzählen und natürlich Dominik anrufen. Er und seine Frau Nicole gehörten praktisch ebenso zur Familie und durften selbstverständlich bei keiner Feier fehlen. Vielleicht hatte ja auch Victor Lust zu kommen. Seit unserem gemeinsamen Fall im letzten Jahr, gehörte er mittlerweile auch zu unserem engeren Kreis, auch wenn er mehr nach seinen eigenen Gesetzen lebte. Diese befanden sich zwar meist in einer Grauzone, aber auf sein Wort war absolut Verlass, und Dominik und ich betrachteten ihn als einen wahren Freund.

Am nächsten Morgen schnappte ich mir unser Hunderudel und ging erst einmal eine Runde zum Rechenberg. Seit einiger Zeit hatte ich mich zum Frühaufsteher entwickelt und begann den Tag mit einer sehr zeitigen Gassirunde. Es war einfach entspannter für den Rest der Familie, wenn der Morgen nicht gleich mit Hundegebell und dem Kampf um irgendwelche Schuhe begann. Dahingehend hatten wir nämlich ebenfalls noch etwas Training mit unseren halbwüchsigen Vierbeinern vor uns, die es liebten, in herumstehende Turnschuhe zu beißen.

Ich nahm mir vor, demnächst bei unserer Polizeihundestaffel anzurufen und mit Rocky und Adrian vielleicht zum Training hinzugehen. Normalerweise wäre dies ja unmöglich, aber als ehemaliger Kollege, mit immer noch guten Verbindungen zu allen Dienststellen, war da bestimmt was machbar. Und was so ein Training ausmachte, sah man ja an Spenser. Er war früher auch in der Grundausbildung der Hundestaffel.

Als ich wieder nach Hause kam, saßen alle bereits am Frühstückstisch und Gaby erzählte den Kindern gerade von dem Besuch, der am Samstag kam. Natürlich war da die Vorfreude sofort groß und Rene und Alexander machten bereits Pläne, was sie mit den Kindern von Andreas alles spielen wollten. Ich hatte gerade noch Zeit für eine Scheibe Toast und einen Schluck Kaffee, bevor ich Alexander zum Kindergarten fahren musste. Rene lief immer zusammen mit zwei Klassenkameraden selber in die Bismarckschule. Nicht einmal bei dem größten Mistwetter wollte er gefahren werden. Er war ja jetzt schon sechs Jahre alt und damit kein Baby mehr, wie er uns immer wieder voller Stolz mitteilte.

Da ich heute nur drei Patienten hatte, nahm ich Spenser und Cocco mit in meine Praxis. Es war wirklich leichter, wenn wir das Rudel aufteilten. Meine kleine Psychotherapeutische Praxis war gegenüber vom Sankt Jobst Friedhof in der Äußeren Sulzbacher Straße und bestand nur aus einer kleinen Küche, einem noch kleineren Bad und einem größeren Zimmer, das mir als Behandlungszimmer diente. Alles überschaubar, aber durchaus gemütlich und behaglich. Beim Eintreffen verzogen sich die Hunde gleich auf ihre Decken in der Küche und dösten vor sich hin. Beide waren vollkommen entspannt. Weder beim Läuten an der Tür noch beim Begrüßen der Patienten, gaben sie einen Mucks von sich. Die meisten bemerkten ihre Anwesenheit überhaupt nicht. Jetzt musste ich nur noch Rocky und Adrian in diesen Zustand bringen, damit sie auch mal in die Praxis mitkonnten. Ich hatte noch etwas Zeit bis zu meinem ersten Behandlungstermin und rief bei Dr. Loßmann an.

„Hallo Herr Dr. Loßmann, nochmals vielen Dank für die schnelle Hilfe. Konnten Sie sich gestern einen ersten Eindruck von dem Fall verschaffen?“, wollte ich wissen.

„Ich kann Ihnen keine Einzelheiten verraten, allerdings gehe ich davon aus, dass Sie die Ermittlungsakte ebenfalls kennen. Die Beweislage lässt eine Freilassung aus der Untersuchungshaft unter diesen Umständen nicht zu. Ich versuche Herrn Weigel so gut ich kann zu vertreten, allerdings halte ich eine Betreuung Ihrerseits durchaus für hilfreich und auch absolut notwendig. Herr Weigel war selbst mir gegenüber gestern sehr feindselig. Was eine anwaltliche Vertretung natürlich durchaus erschwert“, erklärte er mir.

„Ich danke Ihnen wirklich sehr für Ihre Bemühungen. Morgen werde ich Herrn Weigel besuchen. Selbstverständlich betreue ich ihn auch in der U-Haft weiterhin. Trotz der eindeutigen Sachlage, halte ich ihn nicht für einen kaltblütigen Mörder. Irgendwas muss ihn einfach dazu gebracht haben, zu glauben, seinen ehemaligen Kollegen überfahren zu müssen. Vielleicht erhalte ich ja morgen eine Antwort auf diese Frage“, gab ich zurück.

Jetzt musste ich mich aber erst einmal meinen anderen Patienten widmen, und die verdienten ebenfalls meine ganze Aufmerksamkeit.